

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam
12. Juni 1912

Ercheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. — „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, alleinst. bezogen, jährlich 4 Mk. 50 Heller oder 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, 14-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller oder 10 Mk. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden sowohl von den Geschäftsstellen in Darassalam (D.-O.-A.) und Berlin SW 11, wie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-gespaltene Zeitspalte 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmaltige Anzeige 2 Rp. oder 3 Pf. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstellen in Darassalam und Berlin SW 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen. Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam. Geschäftsstelle in Berlin: SW 11, Bernburgerstr. 15/16 Fernsprecher: Amt 2409, 2575; Postfachverkehr: Berlin 11 600.

Jahr-
gang XIV.

Nr. 47

Berliner Telegramme.

Fehr. v. Ciffa †.

Berlin, 9. Juni (W. Z.). Der Präsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Ciffa ist gestorben.

Hauptm. Bod v. Wülffingen wurde in das Reichs-Kol. Amt versetzt.

Berlin, 9. Juni (W. Z.). Herr Hauptmann Bod von Wülffingen wurde in das Reichs-Kolonialamt versetzt.

Untergang eines französischen Unterseebootes.

Berlin, 9. Juni (W. Z.). Bei Cherbourg ist heute das Unterseeboot „Bendemiaire“ untergegangen, wobei fünfundschwanzig Mann umkamen.

Der ungarische Abgeordnete Kovacs hat sich nur verwundet.

Berlin, 9. Juni (W. Z.). Aus Budapest wird gemeldet, daß Kovacs, der den Mordanschlag auf Präsident Tisza vollführte und dann Selbstmordversuch beging, nicht tot ist.

Attentat auf den Banus von Kroatien.

Berlin, 9. Juni (W. Z.). In Agram schoß ein bosnischer Student auf den Banus, welcher unverletzt blieb, dagegen wurde der Sektionschef Hervoice tödlich verwundet.

Kolonialdebatten.

Die eben beendeten Kolonialdebatten im deutschen Reichstag standen unter dem Zeichen der Harmonie aller Parteien mit Ausnahme natürlich der Sozialdemokraten. Es ist dies wohl ein Beweis dafür, daß das koloniale Interesse sowohl im Reichstage als auch besonders in weiten Volkskreisen zugenommen hat. Besonders die drohende Kriegsgefahr des vorigen Sommers und das dauernd gespannte Verhältnis zu England haben den Blick vieler Deutschen aus der Enge heimischer Interessen ins Weite gelenkt und für auswärtige Verhältnisse geschärft. Bei dieser erfreulichen Wendung der Dinge war es naturgemäß für die Regierung nicht schwer, den Etat zu vertreten, zumal da man von der früheren lieben Gewohnheit, Abstriche zu machen, diesmal ganz abging und der Regierung mehr bewilligte, als sie gefordert hatte. Erfreulich ist es zu sehen, daß auch im Freisinn die Zahl der Kolonialfreunde wächst. Schon zu Dernburgs Zeiten hat ja die Partei ihren Sinn gewandelt und jetzt sich schlankweg zu einer kolonialfreundlichen Haltung bekannt. Die Geschichte wirkt eben erzieherisch und was vor einem Menschenalter noch als zweckloses Abenteuer und lustspielige Phantasterei bezeichnet wurde, das ist heute als Lebensnotwendigkeit unseres Volks und Ergebnis voraussehender Staatskunst erkannt. Man hat zugeleitet und ist jetzt bereit, an der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Schutzgebiete mitzuwirken. Auch durch Mißerfolge will man sich nicht mehr entmutigen lassen. Freilich zeigen die Verhandlungen über die Rassenfrage, wie wenig wirklich praktisch koloniales Verständnis unter den Reichstagsabgeordneten trotz aller theoretischen Interessen vorhanden ist, wie sehr Parteibolkskram die für jeden Rassenbewußten so einfach liegenden Fragen verwirrt, wie wenig man entschlossen ist, sich zu den elementarsten Forderungen einer gesunden Rassenpolitik zu bekennen.

Durch die letzten Reichstagswahlen ist das schon an sich kleine Häuflein der wirklichen Kenner unserer Kolonien arg zusammengeschmolzen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie wichtig für die in unseren Schutzgebieten lebenden Deutschen es ist, daß unter den Abgeordneten Männer vorhanden sind, die wissen, wie es draußen zugeht, die Fühlung mit den Ansiedlern in Uebersee haben und die auch Vertrauen genug genießen, um deren Interessen mit Nachdruck vertreten zu können. Jede Gelegenheit sollte benutzt werden, um diesem Gedanken Eingang zu verschaffen, denn dadurch allein wird es möglich sein, daß die Kolonien so entwickelt werden, wie diejenigen, die es am nächsten berührt, die Ansiedler, es wünschen.

Wenn man von der Tribüne die Reden zum Kolonialetat anhört, so berührt es den mit den Verhältnissen einigermaßen Vertrauten eigentümlich, wie schnell über viele wichtige Fragen summarisch hinweggeglitten wurde. Am sonderbarsten muß immer die Haltung der Sozialdemokraten erscheinen, deren Redner hundert mal gesagte Dinge vortragen, denen Kolonialpolitik gleichbedeutend ist mit Ausbeutung, Erpressung, ja mit Räuberei. Nach ihnen ist unsere ganze koloniale Betätigung hoffnungslos, bereichert nur wenige Spekulanten und schädigt den Wohlstand des ganzen Volkes. Leider ziehen die Sozialisten nicht die logische Folgerung aus dieser Auffassung der Dinge, nämlich den Antrag zu stellen, die Kolonien meistbietend zu versteigern. Sie jugeln wohl, daß sie damit zum Kinderpoit würden. Wie wenig sie die wirklichen Interessen ihrer Wähler vertreten, bewies der Abgeordnete für die freie und Hansestadt Bremen, der polternd gegen alles loszog, was zur Kolonialpolitik gehört. Das Barteidogma erlaubt solchen Leuten nicht, die einfachsten Tatsachen auszusprechen, daß nämlich Bremens Interessen tausendfältig mit unseren Kolonien verbunden sind und daß Bremens Wohlstand und die Verdienstmöglichkeit seiner Einwohner besonders auch derer, die den arbeitenden Klassen angehören, auf dem Handel mit Uebersee beruht. In einem Erwerbszweige, dem Baumwollgeschäft, haben sie täglich das warnende Beispiel vor Augen, wie sehr der deutsche Markt vom Auslande, in diesem Falle Amerika, abhängig ist und wie die amerikanischen Spekulanten nach ihrem Willen die Preise diktiert können, wie wir ohne koloniale Entwicklung bei zunehmendem Rohstoffbedarf ganz dem ausländischen Unternehmertum ausgeliefert sind. In den Köpfen einiger Roten dämmert ja schon die Erkenntnis, daß die Arbeiter von den Kolonien große Vorteile haben, aber der Wille, positiv mitzuarbeiten, ist kaum vorhanden und über ewig unfruchtbare Rederei ist man in diesen Kreisen noch nicht hinausgekommen.

Was den Inhalt der bei dem Etat für Ostafrika behandelten Fragen betrifft, so ist es wichtig festzustellen, daß man allgemein dieser Kolonie eine friedliche Entwicklung wünscht, daß man den Streit zwischen den Ansiedlern und dem Gouvernement für immer begraben wissen will. Mit einer einzigen Ausnahme traten alle Redner, zum Teil mit großer Wärme, für den früheren Gouverneur von Nechenberg ein. Ein Beschluß der Budgetkommission, der die Abschaffung der Hausflaverie in Deutsch-Ostafrika vom 1. Januar 1920 ab fordert, wurde trotz Abmahnungen vom Regierungstisch angenommen. Einig war man sich in der Erkenntnis, daß auf Förderung der Plantagenwirtschaft und der Ausgestaltung der Siedlungsverhältnisse die Zukunft der Kolonie beruhe. Der Vertreter der Reichspartei forderte auch die Abschaffung der gegenwärtigen künstlichen Kupferwährung, die ein ganz verfehltes Experiment gewesen sei, und baldige Schaffung einer neuen Währung für Ostafrika. Hier kann ja nur die Reichsmarkwährung in Frage kommen.

Bei der jetzigen Stellung des Reichstages dürfen wir wohl hoffen, daß den Gouverneuren mehr freie Hand gelassen wird wie bisher, und daß dies auch der Tätigkeit des neuen Gouverneurs von Ostafrika nur zum Segen gereichen wird.

Die Haus- und Kopfsteuerverordnung vor dem Gouvernementsrat.

Der Entwurf dieser Verordnung wird dem nächsttagenden Gouvernementsrat vorliegen. Er bedarf in grundsätzlicher Beziehung verschiedener Veränderungen.

1. Nach § 11 der Verordnung wird in den ländlichen Ortschaften eine obligatorische Kopfsteuer erhoben. Anders in den städtischen Ortschaften: Hier „kann“ sie nach dem Belieben des Gouverneurs eingeführt werden: Eine Verpflichtung für den Gouverneur besteht nicht. Falls sie eingeführt worden ist, kann den Gouverneur nichts hindern, sie jederzeit wieder abzuschaffen. Die Folge dieser Bestimmung wird sein, daß eine Abwanderung der arbeitsscheuen Leute nach den Städten stattfinden wird, eine Landflucht eintreten wird, die zu einer Ueberfüllung der städtischen Ortschaften insbesondere Darassalam und Tanga mit arbeitsscheuem Gesindel führen muß. In diesem Zustand hat kein vernünftiger Mensch ein Interesse.

Wenn wir auch die Ueberzeugung haben, daß auf Grund der zu nichts verpflichtenden Bestimmung die Kopfsteuer vernünftigerweise in den städtischen Ortschaften eingeführt werden wird, so ist es doch vorzuziehen, eine gesetzliche Bestimmung zur obligatorischen Einführung der Kopfsteuer zu haben und nicht auf wechselnde Ansichten über diese so wichtige Frage angewiesen zu sein. Wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die Mitglieder des Gouvernementsrats zu veranlassen, sich unserer Ansicht anzuschließen.

2. Nach § 5 der Verordnung schwankt die Höhe der Steuern zwischen 3 und 6 Rp. Falls die Einführung der Kopfsteuer lediglich als Finanzsteuer gedacht ist, also lediglich zur Erhöhung der fiskalischen Einnahmen beitragen soll, wird sich gegen die normierte Höhe nichts weiter einwenden lassen. Betrachtet man aber die Kopfsteuer als ein Mittel, die Eingeborenen zur Arbeit anzuregen — und darüber wird man sich nicht im unklaren sein — dann muß sie als viel zu niedrig angesehen werden. Wir schlagen vor, als Mindestsatz 5 Rp. und als Höchstsatz 10 Rp. zu bestimmen. Es wird bekannt sein, daß auch bei dieser Festsetzung der Steuerbeträge Deutsch-Ostafrika zum Teil noch weit hinter den Steuerfüßen anderer Kolonien steht. Bedenken über die Zahlungsfähigkeiten sind nicht ernst zu nehmen, weil heute jeder Eingeborene leicht die Möglichkeit hat, sich durch Arbeit bei den Weißen soviel zu erwerben, um ohne Schwierigkeiten die Steuer zu entrichten. Oder etwa timor belli? Der Zustand kommt je früher um so besser, damit er uns nicht noch weniger gerüstet findet, als wir es jetzt durch die Unkenntnis des Reichstags über die Verhältnisse in der Kolonie schon sind!

3. Nach Art. 6 der Ausführungsverordnung zur Steuerverordnung hat die Verwaltungsbehörde den zahlungsfähigen Eingeborenen Gelegenheit zur Arbeit zu geben, um die Steuer abzarbeiten. Ferner können solche Leute Privatpersonen zur Arbeit gegen bare Zahlung der Steuer überwiesen werden. Aus der Arbeiternot heraus dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, daß die zahlungsunfähigen Leute zur Abarbeitung der Steuer in erster Linie einwandfreien Weißen überwiesen werden müssen und erst, wenn solche nicht vorhanden sind, die Einstellung durch die Verwaltungsbehörde zu erfolgen hat.

Wenn man einmal die Sache in die Hand nimmt, dann soll man auch reinliche Arbeit machen und nicht nur Flickwerk!

H—n.

Salale.

Ueber die Hafen- und Zollverhältnisse dieses Hafensplatzes für die fruchtbaren Gebiete am Rufiji erhalten wir die nachstehende Zuschrift, welche wir dem Kaiserlichen Gouvernement und dem Gouvernementsrat zur Beachtung und Berücksichtigung bei der Etatsaufstellung noch empfehlen möchten:

Der gesetzliche Zinsfuß.

„Etwa 1200 Ballen Baumwolle sind im letzten Jahre am Kustji gewachsen, zu denen etwa 1200 Sack Baumwollsaat kommen. Die Ausfuhr dieser Erzeugnisse erfolgt in ihrer überwiegenden Menge über Salale. Außerdem nehmen den Weg über diesen Platz wohl an 2000 Tonnen Gerbünde und ungezählte Tonnen Brennholz. Aber nicht nur die Ausfuhr sondern auch die Einfuhr über Salale ist recht beträchtlich, ich erwähne nur die großen Menagen Reis, die nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz der Gesamteinfuhr ausmachen. Salale ist demnach nicht einer der unwichtigsten Häfen und Zollstellen des Schutzgebietes. Aber wie werden diese Massen Güter bewältigt, welche Einrichtungen sind da zum Laden und Löschen zur Lagerung und zur Verzollung?“

Ein schon heute viel zu kleiner Zollschuppen, zu dem es durch Schlud und Sand mühsam bergauf geht. Zur Abfertigung ein paar Zollbaharias (Eingeborene). Den Verkehr zwischen Land und Schiff und umgekehrt vermitteln mehr oder weniger lecke Dhaus oder die wenigen Leichter der Pflanzungen, wenn sie gerade da und von der Agentur der D. O. U. geschartert sind. Aus den oder in die Dhaus werden die teilweise recht wertvollen Güter auf den Schultern von Arbeitern, die nur zu oft bis an die Brust durch das Wasser müssen, getragen. Bei dieser Art der Beförderung kann es natürlich nicht Wunder nehmen, wenn ein großer Teil der Ladung seewasserbeschädigt wird und dadurch den Pflanzungen ein in die Tausende gehender Schaden erwächst, mag es sich nun bei der Ausfuhr um Baumwollballen, oder bei der Einfuhr um wertvolle Maschinen handeln.

Die Zollschuppen sind, wie oben erwähnt, außerdem schon jetzt bei dauernd sich steigendem Verkehr viel zu klein, obwohl eine Reihe von Firmen, wie die „Kustji-Pflanzungs-Gesellschaft“ und „Deutsch-Koloniale Gerbstoff-Gesellschaft“ nur ihre eigenen Schuppen benutzt. So kommt es denn, daß wertvolle Ladung oft in Wind und Wetter längere Zeit im Freien lagern muß, was sich bei den mangelhaften Verkehrsverhältnissen am Kustji gar nicht vermeiden läßt und wieder nicht zum Vorteil der Güter oder Erzeugnisse dient.

Meines Erachtens müßte es doch im ureigensten Interesse der Verwaltung liegen, für einen derartig aufblühenden Bezirk wie den am Kustji einigermaßen angemessene Vorrichtungen zu schaffen. Eine einfache Brücke auf Bontons mit einem Handkran würde wenigstens für den Anfang einen Fortschritt bedeuten, dazu angemessene Lagerräume und Zollschuppen, sowie ein Stückchen Feldbahn von der Brücke zu den Lager-schuppen. Die stückweise Arbeit selbst in den großen Häfen wie Tanga und Darassalam lassen allerdings nur wenig Hoffnung für eine sachgemäße Berücksichtigung der Kustjibeschwerden, oder sollen auch wir am Kustji wieder einmal hoffen dürfen?

Auch die D. O. U. würde sich durch Beschaffung von wasserdichten, flachgehenden Leichtern an Stelle der lecken Dhaus um die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Salale ein großes Verdienst erwerben können. Auch ihr können doch die ewigen Klagen wegen wasserbeschädigter Ladung nicht angenehm sein. Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß auch die Beschaffung von genügenden Arbeitskräften an Dampfer-tagen auf große Schwierigkeiten stößt. Leute gibt es wohl genug in dem dicht bewohnten Deltagebiet, aber die Arbeit ist auch hier wie wie sonst im Schutzgebiet bei den Schwarzen wenig beliebt!

Hoffen wollen wir, daß dieser unser Appell an die Öffentlichkeit nicht ganz ungehört verhallt, und daß wir noch erleben, daß es in Salale anders und besser wird.“

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat in einer ihrer letzten Versammlungen beschlossen, das Kaiserliche Gouvernement zu bitten, die Erhöhung des gesetzlichen Zinsfußes auf mindestens 6% auf dem Wege der Gesetzgebung herbeizuführen. Es handelt sich dabei um den Zinsfuß, der anzuwenden ist, wenn in Gesetzen ein Anspruch auf Verzinsung eines Kapitals einer Forderung angeordnet ist. Praktisch wird hierbei besonders die Bestimmung, daß der Kaufpreis für Waren vom Tage der Uebergabe der Waren an zu verzinsen ist.

Die Tatsache, daß das Geld in den Kolonien teurer ist als zu Hause, hat es mit sich gebracht, daß in der kaufmännischen Praxis längst die Uebung besteht, einen höheren als den nach den heimischen Gesetzen zulässigen Zinsfuß von 4% zu berechnen. Hier ist das Leben der Gesetzgebung vorausgeeilt.

Es liegt nahe, zu untersuchen, ob es nicht billiger ist, diesen gemohnheitsrechtlichen Zinsfuß von 7 bis 9% durch Gesetz sicher zu legen. Denn sobald die Frage des Zinsfußes über 4% von den Gerichten zu prüfen war, fiel sie natürlich zu Ungunsten des Gläubigers aus und er wurde mit dem Mehr über 4% abgewiesen, soweit es sich nicht um beiderseitige Handelsgeschäfte unter Kaufleuten handelte.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in Ländern mit geringer wirtschaftlicher Entwicklung der Zinsfuß ein höherer ist als in wirtschaftlich erstarkten Ländern. Zu jenen gehören die Kolonien, die als Neuländer lange Zeit in den ersten Anfängen der Entwicklung stehen. Der Grund hierfür liegt an dem Mangel an Kapitalangebot. Die gleiche Erscheinung wie auf dem Warenmarkt. In hoch kultivierten und wirtschaftlich aufgeschlossenen Ländern findet außerdem infolge der guten Verkehrs- und Transportverhältnisse eine dauernde internationale Kapitalströmung statt, wodurch eine gewisse Ausgleichung des Kapitalangebotes und damit des Zinsfußes bedingt wird. Diese Ausgleichung ist in den Kolonien naturgemäß weniger möglich.

Der nicht bestreitbare Mangel an Kapitalangebot ist in Ostafrika auch an besonderen Verhältnissen leicht nachweisbar. Als Geldgeber kommen im wesentlichen in Frage, die Deutsch-Ostafrikanische Bank, die Handelsbank, die Darassalam Sprafasse, größere kaufmännische Firmen und Private.

Das Angebot der Deutsch-Ostafrikanischen Bank ist wegen der konzessionierten Bewegungsbeschränkung ein geringes und daher teureres. Bei dem vorhandenen Mangel einer Kreditanstalt ist die Bank theoretisch in der Lage, ihre Kreditbedingungen einseitig zu diktieren, mit anderen Worten den Zinsfuß selbständig festzusetzen. Die Sparkasse kommt nur für den Immobilienkredit in Frage, beleiht nur im beschränkten Maße, erste Hypotheken zu 6% Zinsen. Die Geschäftsbahn der Handelsbank wird sich bei der Kreditgewährung von der Methode der kaufmännischen Firmen nicht weit entfernen können. Für Private ist das Prinzip maßgebend, unter möglichster Sicherheit eine möglichst hohe Verzinsung ihres Kapitals herbeizuführen.

Daß unter solchen Umständen das Kapitalangebot ein außerordentlich geringes und der Zinsfuß ein höherer sein muß, liegt auf der Hand.

Für den Geldgeber — dabei betrachten wir die Hauptform des Kredits, den Produktivkredit — sind aber bei der Festlegung des Zinsfußes noch andere Umstände maßgebend.

Wesentlich für die Höhe des kaufmännischen Zinsfußes ist die sog. Risikoprämie d. i. dasjenige in Geld ausgedrückte Maß von Unsicherheit für eine Kavität und Warenforderung, das durch die besonderen

Verhältnisse im Schutzgebiet bedingt wird. Die erhöhte Sterblichkeit der Schuldner, Mißernten und dauernde Aufstandsgefahr beeinträchtigen in der Praxis die Kreditwürdigkeit. Theoretisch kommt auch der jeweilige Stand der Rechtspflege und der Rechtsicherheit in Betracht.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Erhöhung des gesetzlichen Zinsfußes eine günstige Wirkung auf die Barreualisierung von Warenforderungen ausübt und einen Rückgang der Inanspruchnahme des Kredits zur Folge hat. Diese Entwicklung ist wahrscheinlich und bleibt abzuwarten. Sehr wahrscheinlich ist ferner ein vermehrter Zufluß des heimischen Kapitals zu dem kolonialen Anlagenmarkt.

Gewiß ist es zweifelhaft, zu sagen, ob die Erhöhung des gesetzlichen Zinsfußes für jede Art Kapitalverzinsung ein Segen oder das Gegenteil ist. Die Entscheidung dieser Frage ist unwesentlich gegenüber der Notlage des kaufmännischen Handelsverkehrs, den eigenen Kredit teurer zu bezahlen als den an Andere gewährten Kredit. Das bedeutet sehr häufig nicht allein einen Verlust am Unternehmerr Gewinn, sondern ein Verlust an der Kapitalverzinsung.

Zunahme der Pflanzungen von Europäern in den Kolonien.

Je mehr die Besiedelung unserer Kolonien fortschreitet desto stärker nimmt auch die Zahl der von weißen Ansiedlern angelegten Plantagen zu. Ein Beispiel für die Ausdehnung dieser Unternehmungen bietet eine Uebersicht der in Ostafrika in den Jahren 1908 bis 1910 verkauften und verpachteten Plantagen. Es wurden 1908 nur 35 Pflanzungen verkauft, die fast 7 000 ha Fläche bedeckten, 1910 war ihre Zahl schon auf 121 gewachsen und die Fläche hatte sich vervielfacht: sie betrug nämlich fast 38 000 ha. Während 1908 107 Pflanzungen mit 52 000 ha Fläche verpachtet wurden, gingen 1910 140 mit 74 000 ha Fläche in andere Leitung über.

Diese schnell steigenden Ziffern sind gewiß ein Gradmesser dafür, wie wichtig für unsere Kolonien die Plantagenkultur wird. Es waren zu Anfang 1911 in Deutsch-Ostafrika insgesamt 380 000 ha bebautes Pflanzungsland in Händen von Europäern. Während aus Togo amtliche Angaben nicht vorliegen, hier herrscht die Eingeborenenpflanzung vor, betrug das bebauten Pflanzungsland in Kamerun nur 19 000 ha. Etwas größer ist das Plantagenland in Neu-Guinea mit 24 000 ha; in Samoa sind 8400 ha Land von weißen Siedlern angebaut.

Verkäufe großer Pflanzungen an der Nord- und Südküste Deutsch-Ostafrikas haben gezeigt, daß gut angelegte und sorgfältig unterhaltene Plantagen außerordentlich gewinnbringend verwertet werden können. Es mag dies für Neuan siedler ein Ansporn zur Erweiterung des Pflanzungsbetriebes in allen unseren Kolonien sein, denn dadurch allein können wir doch in erster Linie die Kolonien rentabel machen.

Aus unserer Kolonie.

Abgabe von Kampfer-Saat.

Das Kaiserliche Gouvernement macht bekannt, daß von einem größeren Posten bester Kampfer-Saat kleinere Proben zu Anpflanzungsversuchen kostenlos abgegeben werden können. Bestellungen sind an das Landwirtschaftsreferat des Kaiserlichen Gouvernements in Darassalam zu richten.

„Die Federn haben geknackt, ich nehme also an, Du sitzt wieder auf Deinem Thron! . . . Frau von Borsberg, sehr soigniert, muß ein Schwiegermädchen abgeben, mit der man auch noch gerne einen Walzer in Ehren linksrum tanzt! Dela, die holde Menschenblüte, ganz die Mama, Ise, die Kleine, hat wohl einen tüchtigen Schuß Blut vom Vater weg! . . . Ja, überhaupt der! Wenn ich mal so alt bin, werd ich ja keinesfalls General sein, denn davor schützt mich mein großer Mund! Wildlich und tatsächlich! Aber so reiten mücht ich dann noch können wie der! Gott gebe es, und wir werden ja sehen, ob wir das erleben!“

Mit der flachen Hand rieb er sich seinen kugelrunden Schädel, auf dem er auch jetzt im Winter das Haar ganz kurz trug. Und dann piff er leise erst einmal zwei Minuten lang den Parade marsch seines Regiments im Schritt. Als er damit zu Ende war, drehte er sich auf seinem Sessel um und sah nach Mutter und Bruder. Diffschens Zigarre glühte in der Finsternis.

„Fein, diese Schummrigkeit — was? Ich bin auf dem besten Wege, ein tadelloser Familiensimpel zu werden — und das hab' ich Borsbergs zu verdanken! . . .“ Er wandte sich wieder dem Dien zu. „Die Dela nahn' mich ja gleich! Versteht sich! Aber unter uns, die ist mir zu gesetzt! Pferde mit verschiedenem Temperament spannt man nicht vor eine Karre! . . . Aber Diffschen, Dein Fall wäre die! Und wenn Mamachen meine Unkosten trägt, sollst Du mir im Februar als Gift in Hannover hochwillkommen sein! Da geben nämlich Borsbergs ihren großen Hausball, wie ich bereits rausgeschmisselt habe! Außerdem bist Du natürlich als ehemaliger Adjutant eine auch im engen Familienkreise gern gesehene Persönlichkeit! . . . Uebri-

gens, mein lieber Difi, halt Dich dazu, wenn die Mädels so gegen zwanzig werden, wollen sie bekanntlich einen Mann haben! Also ich steh nicht gerade, daß sie auf Dich lauert, bis es Eure Hochwohlgeboren paßt! . . . Und ich denk' da wirklich weniger an Dich, Diffschen, nimm mir's bloß nicht übel, aber steh mal, ich gehor dann so halbwegs zur Verwandtschaft. Borsberg wird mitunter ein Auge zudrücken, und dann ist's ja Mamachens Herzenswunsch, ich persich mich hübsch langsam an die Kleine! Du würdest mir wahrhaftig meine Aufgabe sehr erleichtern!“

Dskar zuckte die Achseln und blies den Rauch seiner Zigarre vor sich hin. Er kannte ja den Bruder. Der warf alles Lunterbunt durcheinander, den Kern herauszufinden überließ er den Beteiligten.

„Ich hatte allerdings die Absicht, mich auf ein paar Wochen frei zu machen!“

„Hab ich mir gleich gedacht, Diffschen! Würst ja auch schön dumm! Mamachen wird Dich in Deinem Vorhaben heftig bestärkt haben, und als folgsamer Sohn parierst Du natürlich! Finde ich nur in schönster Ordnung und aller Ehren wert!“

Da ertönte endlich auch Mamachens Stimme aus der finsternen Ecke.

„Du könntest ganz ruhig etwas nach Diffschen abfärben!“

„Geb' mir die größte Mühe, wie ich Dir wohl soeben bewiesen habe. Nichtsnutziger Eigennutz war wirklich nicht nur dabei, als ich den Schlachtplan entbüllte, wie ich zu einem dicken Kuppelpelz kommen kann!“

„Aber Hanschen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Der lustige Hans.

Roman von Horst Bodeker.

„Gleich bei der ersten Begegnung meinte er, ich säß wie ein Aff' zu Pferde! Und damit ich mir nicht gleich einen weißen Bogen kaufte und mich beschwerte — dazu hätten die Moneten noch gelangt —, hat er mich gleich inständigst, ich sollte es nicht übel nehmen, im übrigen bezöge sich das bloß auf den Sitz, sonst à la bonne heure!“

Nun schwieg er sich wieder aus, leise hatte Dskar Mamachen gefragt, ob er sich eine Zigarre anbrennen dürfe, heftig hatte sie genickt. Der Duft stieg Hanschen in die dicke Nase. Er schnupperte.

„Mein Herr Rittmeister, haben Sie noch eine Importe, dann man her!“

Dskar zog seine Zigarrentasche und trat an den Bruder heran. Der setzte sie sehr umständlich in Brand, und während das Feuer aufflamte, musterte er Diffschens Gesicht. In dem konnte er sich aus, machte er noch so gleichgültig tun, gespannt war der, was nun kommen würde. Die Seltsamkeit wollte er sich nicht entgehen lassen und dem älteren Bruder gehörig die Nase wischen — und sich zugleich dabei in die Wolle setzen.

„Danke! Vorzügliches Kraut! Ja, wenn man wohlbestallter Rittmeister ist! . . . Nun brauch nur wieder zu Mamachen, jetzt wo's so hübsch duster wird, liegt mir das am besten!“

Dskar sagte kein Wort, ging wieder zum Sofa.

folam zu richten. Es wird bemerkt, daß der Kampferbaum, der auch ein wertvolles Nuzholz liefert, höhere Lagen mit reichlichen Niedererlagen vorzuzug.

Mioffa. Entgegen anderen Meldungen sind wir in der Lage festzustellen, daß das Schicksal Mioffas noch nicht entschieden ist.

Mofchi. Ein deutliches Bild der Schwierigkeiten der Arbeiterfrage am Kilimandjaro gibt ein Rundschreiben des Wirtschaftlichen Verbandes vom Kilimandjaro an die ländlichen Arbeitgeber des Kilimandjaro-Bezirks:

„Am 28 April ds. Js. hielt der Wirtschaftliche Verein vom Kilimandjaro eine Sitzung ab, zu der auch der Bezirkskommandant, Herr Dr. Knack, erschienen war. Der bei dieser Gelegenheit stattgehabte Meinungsaustausch über die Stellung der ländlichen Arbeitgeber zu den eingeborenen Wadischagga soll hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

Der Mangel der Arbeitgeber an regelmäßig arbeitenden Arbeitern, die ungenügende Zahl der überhaupt zur Arbeit kommenden Wadischagga, die fehlende ständige Prüfung der Arbeitsleistungen der hiesigen Bevölkerung sowie die bislang unvollkommenen sehr verschiedenen Formen der Arbeiterkontrolle sind zur Genüge allen eingeseffenen Arbeitgebern bekannt.

Zur Abhilfe dieser Entwicklung der Wirtschaft unterliegenden Zustände empfiehlt der Wirtschaftliche Verband die folgenden Maßregeln:

1. Das Kaiserliche Gouvernement zu Dar-es-Salam wird gebeten, in den hiesigen Bezirk und möglichst nur für diesen bestimmt, einen Arbeitskommissar zu entsenden, im Engagement von wenigstens vier Jahre, dessen Aufgabe es hier sein soll, nach genauer Kenntnisnahme der Verhältnisse regelnd und beaufsichtigend in dieselben einzugreifen.

2. Sämtlichen ländlichen Arbeitgebern des Bezirks, soweit sie nur 30 Tage Arbeitskontrakte machen können mit den Wadischagga, wird eine derartige Vereinbarung mit denselben empfohlen, welche den Arbeitgebern regelmäßige Arbeitsleistungen sichert und dem Arbeiter die Möglichkeit, seine eigene Kleinbauernwirtschaft zu betreiben. Es empfiehlt sich, den Arbeiter zu binden, sei es eine halbe oder eine ganze oder sogar bis zwei Wochen zu Hause zu bleiben und nach Verlauf dieser entweder halbe, ganze bzw. zwei Wochen, beim Arbeitgeber eine gleiche Zeit bzw. 6 Tage zu arbeiten, bis auf diese Weise seine Arbeitskraft von 30 Tagen abgearbeitet ist.

Erscheint der Arbeiter zu den bestimmten Zeiten nicht zur Arbeit, so empfiehlt sich für die Arbeitgeber der Modus, erstmal durch seinen Afdien oder Häuptling den Arbeiter auffordern zu lassen, sofort seinen Arbeitskontrakt zu erfüllen. Dies Verfahren wird zugleich die Möglichkeit geben, festzustellen, ob nicht zwingende Gründe den Arbeiter zu Hause halten, wie etwa Krankheit, Familienereignisse oder dergleichen. Kommt der Arbeiter einer solchen Aufforderung nicht nach, so ist er wegen Kontraktbruches bei dem Bezirksamt zu verklagen.

Es ist von dem Herrn Bezirksamtman in solchen Fällen des Kontraktbruches Bestrafung des Arbeiters zugesichert worden. Jedoch ist Voraussetzung einer Verurteilung, daß besagte 30 Tage Arbeitskontrakte vom Arbeitgeber mit den betreffenden Leuten, in Gegenwart von so viel Arbeitern des Arbeitgebers (entweder Allen, der Hälfte, kurz einer großen Zahl) gemacht wurden, daß kein Zweifel bestehen kann, daß sie tatsächlich vereinbart wurden.

3. Der Wirtschaftliche Verband erhält die Zusage vom Kaiserlichen Bezirksamt, daß dasselbe auch fernerhin bestrebt sein wird, durch mittelbare Beeinflussung und direkte Belehrung die Wadischagga zu bewegen, in Arbeit auf den Pflanzungen zu treten. Auch wird das Bezirksamt zu den öffentlichen Dienstleistungen vornehmlich solche Wadischagga heranziehen, die nicht mindestens drei Monate im Jahre Arbeit bei einem Europäer geleistet haben.

Leganga. Das bösartige Katarrhalieber ist seitens des beamteten Tierarztes unter einem aus Umbukl stammenden Rindertransport des Ansiedlers Bäuerle in Leganga festgestellt und daraufhin die Sperre über den Rindertransport verhängt.

Kilwa. Unter einem Rindertransport der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Kilwa ist das bösartige Katarrhalieber festgestellt und über den betroffenen Transport die Sperre verhängt.

Lokales.

— Versuchsweise ist seitens des Kaiserlichen Bezirksamts die Beleuchtung der zur Nachtzeit fahrenden Rickshas angeordnet worden. An sich ist diese Neuerung jedenfalls mit Freuden zu begrüßen, ob allerdings die bisher in Gebrauch genommenen kleinen, an sich sehr niedlichen Lämpchen den an sie zu stellenden Anforderungen gerecht werden können, mag noch dahingestellt bleiben.

— Mit der Sanierung der inneren Stadt soll nun Ernst gemacht werden. Ein Teil der alten baufälligen Baracken an der Kazienstraße ist zum Abbruch und Neuaufbau, der europäischen Anforderungen von Hygiene und Wohnlichkeit entsprechen soll, bestimmt worden. Soll das erstrebte Ziel nun wirklich auch erreicht werden, so ist es unumgänglich notwendig, daß die geforderten Neubauten von Grund auf durchgeführt werden. Aufmauern und Ausputzen der unter jahrelanger Mißachtung aller hygienischen Grundsätze verdreckten — sit venia verbo — Unterbauten würde von Recht hergütigen Uebelständen keine Abhilfe schaffen.

— Der Uniformhut für Polizeimachtmeister ist aberschafft worden, jedoch dürfen etwa noch vorhandene Hüte bis zum 31. Dezember 1912 aufgetragen werden.

— In letzter Zeit hat sich herausgestellt, daß mit gestohlenen Dienstbüchern ein schwunghafter Handel getrieben wird, so daß zum Schaden der Dienstherren häufig die Identität von bei ihnen im Dienst befindlichen Personen nicht festgestellt werden kann. Auch hier beabsichtigt die Verwaltung durch Einführung einer schärferen Kontrolle, sei es durch Lüten oder doppelt geführte Dienstbücher, diesem Unwesen zu steuern.

— Heute früh gelang es, einen geriebenen Gauner dingfest zu machen und hinter Schloß und Riegel zu bringen: einen Inder, der Maßgefäße mit gefälschtem Lichtstempel verfab und mit diesen „minderhaltigen“ Gefäßen einen schwunghaften Handel betrieb. Seine Abnehmer, der Mehrzahl nach indische Kaufleute, wollen natürlich von diesem Schwindel nichts gemerkt haben, obwohl der gefälschte Lichtstempel, der beschlagnahmt wurde, von dem amtlichen wesentlich verschieden war. Wenn die falsch beurkundeten Gefäße einen größeren Rauminhalt gehabt hätten, als die amtlich geachteten, wäre den Händlern die Fälschung vielleicht eher aufgefallen. Hoffentlich schafft die neue Maß- und Gewichtsverordnung, welche dem Gouvernementsrat in dieser Sitzung noch vorgelegt wird, hier gründlichen Wandel. Aber eines muß die Verwaltung sich immer sagen, die schönsten Verordnungen nützen nichts, wenn sie nicht rücksichtslos zur Anwendung gebracht werden, und fast scheint es so, als wenn auch heute noch gerade die Inder einen einflußreichen Fälscher im Gouvernement hätten, trotzdem im allgemeinen auch in Gouvernementskreisen die Notwendigkeit, energig durchzugreifen, anerkannt zu werden scheint.

— In diesen Tagen ist die erste Ladung Mtama aus Uniamwesi auf den hiesigen Markt gebracht worden. Für die D.-D.-N.-G. traf ein voller Waggon Mtama von Tabora hier ein.

— Wirtschaftliche Vereinigung. Wir verweisen nochmals auf die Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr im Kaiserhof stattfindende Versammlung der „Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland“ hin. Die äußerst wichtige Tagesordnung machen es jedem Mitgliede zur Pflicht zu erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind stets gern gesehen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

— Drei alte Afrikaner, die lange Zeit den heimatischen Boden nicht gesehen haben, werden Dar-es-Salam mit „Prinzessin“ verlassen, um einen Erholungsurlaub in Deutschland anzutreten. Herr Pfanzger Hermann Busse, Pächter der Temetepflanzung, Herr Fleischermeister Heinrich Thomas und Herr Sachanwalt de Wilde, der sich zu Hause einer Operation unterziehen will. Wir wünschen allen dreien gute Erholung und gesunde Wiederkehr.

— Eine weiße Staubwolke erhebt sich in der Straße, aus der eifriges Schwärzen ertönt. Langsam werden auch die Gestalten sichtbar: eine Kette, begleitet von ihrem gemütlich hinter ihr her bummelnden Askari. Erstaut fragt der Fremdling: Was bedeutet diese husterreißenden Staub aufwirbelnde Gesellschaft? Und der Landeskundige kann unter heftigem Hustenreiz nur mühsam hervorbringen: Dar-es-Salam's Straßenreinigung. Beobachtet man nun einmal diese straßenreinigende (?) geschlossene Gesellschaft etwas näher. Wo wirklicher Schmutz liegt, Abfälle, Papierfetzen u. s. w. wird entweder sorglich drum herum gefegt, wenn nicht einige sportlustiger aufgelegte Gefangene eine Art Golf damit spielen, was gewöhnlich nur solange fortgesetzt wird, als der als Spielball dienende Gegenstand in bequemer Reichweite liegt. Rollt oder fliegt er einmal auf die Seite der Straße, so bleibt er auch ungestört dort liegen und vermehrt durch sein Dasein die Reihe der mehr oder weniger reizenden Straßenstillleben. In der Kette trägt zwar gewöhnlich einer oder eine einen Korb, der wahrscheinlich zum Auf-sammeln derartiger Stillleben bestimmt ist, aber das Büchlein in der Kette ist mühsam, und daher unterläßt man das Auffammeln lieber, und weiße Staubwolken, die selbst die hermetischst verschlossenen Fenster durchdringen, vor sich herwirbelnd setzt die Kette gemütlich ihren Morgen- oder Nachmittagsparadezug fort. Sollte sich da unter eifriger Anwendung von Schaufel und Korb nicht eine wirkliche Straßenreinigung ermöglichen lassen. Staub haben wir im jugigen Dar-es-Salam schon so wirklich übergenug und gesundheitsfördernd scheint uns diese systematische Staubaufwirbelerei auch nicht gerade zu sein. Auf einem stillen Platz, sei es hinter der Boma oder sonst, stehen wohl einige Sprengwagen, manchmal fallen sie auch, aber — sprengen tun sie nicht.

— R. B. D. „Prinzessin“ trifft hier voraussichtlich am Freitag den 14. d. Mts. mit Tagesanbruch ein, um Sonnabend mit Tagesanbruch weiter zu fahren.

— Dampfer „Usambara“ ist gestern über Zanjibar, Seychellen ums Cap nach Hause gefahren.

— Wie wir erfahren, sind noch einige weitere Änderungen im Fahrplan der D. D. A. L. eingetretten; so wird Moqadischu ausfahrend und rückfahrend nicht mehr angelaufen, beginnend mit „Kronprinz“ Reise Nr. 17 und „Feldmarschall“ Reise Nr. 18, dagegen werden, beginnend mit Reise Nr. 18, die am 14. eines jeden Monats Hamburg verlassenden Dampfer der östlichen Rundfahrt Delagoaba für Fracht und Passagiere wieder anlaufen.

Auch in dem Fahrplan der Bombaylinie treten Veränderungen ein; so wird der Dampfer „Markgraf“ der voraussichtlich am 21. Juni hier zu erwarten ist, bis zum 15. Juli hier überliegen, er macht dann die Rückreise Nr. 15, deren Herreise von Bombay nach hier ausfällt, nach Bombay. Dampfer „Kanzler“ übernimmt von Mozambique die Rückreise Nr. 13 des Bombayfahrplans und wird voraussichtlich am 29. d. Mts. hier eintreffen. Reise Nr. 14 macht der Dampfer „Präsident“. Eine weitere Festlegung erfolgt in den nächsten Tagen.

— Gefundene Gegenstände. Folgende Gegenstände sind als gefunden beim Bezirksamt abgeliefert: 2 Messingschlüssel.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Greiner, Luther, Hoffmann, Fischer, v. Stübisch, Körner, Hoff, Schönheit, Nicols, v. Hartmann, Eisenhauer, Vene.

Hotel Burger. Herren Dankert und Familie, v. Udermann Arnold, Schefler, Garb, Sänger, Kühne, Renner, Wurster, Noack, Horn und Frau, Horn.

Hotel Curculis. Herren Baronis, Berger, Delpannis, Löwe, Bassimas, Penis, Zavellas, Pappanicolos, Panayiotopoulos, Oranaitas, Francis, Ditas, Memicos, Parisis, Berisafol.

Hotel grüner Baum. Herren Hirt und Frau, Binder und Tochter, Pohle, Bäuerle, Hagemann, Keller, Dörbich, Bauhidi, Ebert und Frau.

Hotel zur Eisenbahn. Herren Günth, Schott, Hoffmann Sobatschek, Zehle, Webers, Frau, Zeschke.

Personalnachrichten der Kaiserlichen Schutztruppe.

Am 14. Juni treten den Heimatsurlaub an: Hauptmann Wilmann, Leutnant Zehr, v. Hartmann, Oberstabsarzt Dr. Volt, Intendatur-Sekretär Hardeß, Feldwebel Thiem.

COGNAC MEUKOW

ist wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt der Stadt New-York in sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben.

UNENTBEHRlich IN DEN TROPEN.

APENTA
BITTERWASSER

BRUNNEN & HANSEN G. m. b. H.
Darmstadt

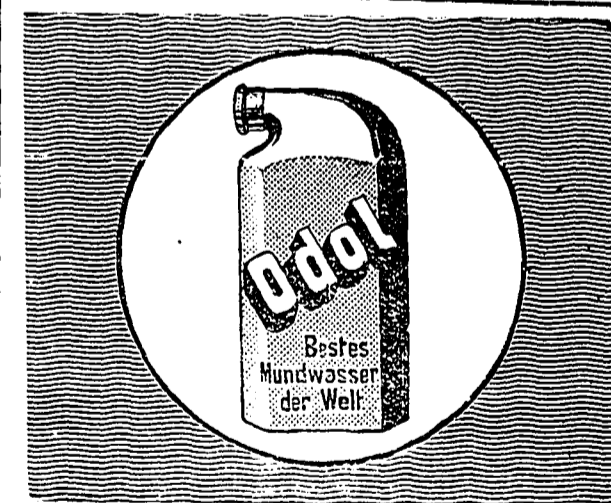


Photo-Apparate aus allen renommierten Fabriken, streng Orig.-Fab.-Pr.
Materialien, Zubehör. jeder Art (Copien Vergrößerungen etc.)

Besten Dr. Adolf Heseckel & Co., Berlin W. 35, Völkowstraße 28.

Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in festester Packung.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Dar-es-Salam und Berlin.

Für Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Dar-es-Salam. Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Dar-es-Salam.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 20 „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“.

MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

Grosses Lager in

TEAKHOLZ

in allen Dimensionen

= Eiserne T-Träger =

Wellblech, Germania-Cement, Cement-
rohr-Fabrikation für Brunnen und Abflüsse

Neu eingetroffen:



Patent- Baueisen

für Dachkonstruktion.

General-Agentur

der „Globus“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg gegen **Feuerschaden**,

Haupt-Agentur

der deutschen **Militärdienst** u. **Lebens-Versicherungs** Anstalt A. G. in Hannover,
Spez.: **Militärdienst-** und **Bräutaussteuer-Versicherung**,
Deutscher Lloyd, **Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**, Berlin.

Neuter-Telegramme.

Unruhen in Belgien.

An verschiedenen Orten Belgiens kam es anlässlich der Wahlen zu größeren Unruhen. In Liège wurden Barrikaden erbaut, welche erst nach bewaffneten Zusammenstößen mit der Polizei, wobei es vier Tote und 20 Verwundete gab, geräumt werden konnten. Die Unruhen griffen auch auf das Industriegebiet von Charleroi über. Der Sozialistische Hauptauschuss in Brüssel warnt die Bevölkerung vor Gewalttätigkeiten und verlangt einen allgemeinen Kongress mit Rücksicht auf einen Revisionseinstwurf der Verfassung.

Die Französisch-Spanischen Verhandlungen.

Die französisch-spanischen Verhandlungen über Marokko sollen einem Neutertelegramm aus Paris zufolge zu einem befriedigenden Abschluss gekommen sein. Das neue Abkommen werde überall freudig begrüßt werden (?).

Großfeuer in Canada.

Ein Schadenfeuer zerstörte die kanadische Stadt Cobalt.

Zur Lage in Marokko.

Die französische Besatzung von Fez machte einen erfolgreichen Ausfall gegen die Fez belagernden Stämme. Deren Lager wurde genommen, die Mauren hatten schwere Verluste. Die Franzosen verloren 4 Tote und 28 Verwundete. Die Gesamtverluste der Franzosen in Marokko werden für die Zeit vom Beginn des Jahres bis Anfang Mai (also ohne die Verluste in Fez) auf 105 Tote und 239 Verwundete angegeben, darunter 16 Offiziere tot, 9 verwundet.

Neueren Meldungen zufolge soll die Ruhe in Fez wiederhergestellt und der Sultan nach Rabat abmarschiert sein.

Die Zusammenkunft in Malta.

Ueber die Zusammenkunft in Malta veröffentlicht Neuter wie selbstverständlich enthusiastische Berichte. Kitchener, Asquith und Winston Churchill haben alles in der Vollendung befunden, auch werden viele Worte über die das Mittelmeer beherrschende Lage verloren. Daß hinter der Zusammenkunft mehr steckt als nur eine ein wenig pompöse Besichtigung, als welche Neuter die Zusammenkunft gern hinstellen möchte, beweist nur eine kurze Meldung des „Daily Telegraph“, der zufolge die Frage der englischen Stellung im Mittelmeer baldigt das englische Kabinet beschäftigen wird, unter Hinzuziehung von militärischen und Marine-Sachverständigen.

Der „Matin“ sucht übrigens, — wohl um den Wert der französischen Bundesgenossenschaft etwas deutlicher zu unterstreichen — auf Grund von statistischen Aufstellungen nachzuweisen, daß die französische Suprematie im Mittelmeer Italien und Oesterreich gegenüber bis zum Jahre 1920 unbestreitbar sei.

Nach der Beendigung der Zusammenkunft in Malta kehrte Kitchener nach Ägypten zurück, während Asquith und Winston Churchill nach Besichtigung des französischen Flottenstützpunktes zu Tunis, Bizerta, über Gibraltar nach Hause zurückkehrten.

Die Revolution auf Kuba.

Die Regierungstruppen schlugen die Rebellen bei Palmasoriano. Die Rebellen verloren 136 Tote. Die Rebellen verbrannten die Stadt Samaza und zogen sich ins Gebirge zurück. Amerikanische Marineuppen wurden gelandet und 4 amerikanische Kriegsschiffe dampften nach Guantanamo, wo die Ausübung eines kräftigen Schutzes notwendig erschien.

Italienisch-türkischer Krieg.

Im englischen Unterhause erklärte Sir Edward Grey, daß die diplomatischen Verhandlungen, welche die Beendigung des Krieges zum Ziel hätten, bisher ohne positiven Erfolg gewesen seien.

Die Landfrage in Britisch-Ostafrika.

Der englische Kolonialstaatssekretär verhandelte in London mit dem Gouverneur von Britisch-Ostafrika Sir Percy Stourard über die zur Verhinderung ungesunder Landspesulation zu ergreifenden Maßnahmen.

Zur Lage in Portugal.

In Portugal tritt zum soundsevierten Male Wechsel des Ministeriums ein.

Ein Buch über König Eduard.

In England und auch sonst erregen die kürzlich erschienenen Veröffentlichungen Sir Sidney Lee's über König Eduard großes Aufsehen.

Amerikanisches Vorgehen gegen deutsche Schiffsahrtslinien.

Auf Veranlassung der amerikanischen Regierung ist vor dem Bundesgericht eine Zivilklage wegen unerlaubter Tarifbildung gegen Prince, Lamport und Holt, die Hamburg-Amerikalinie und die Hamburg-Südamerika-Linie erhoben worden. Diesen Firmen wird vorgeworfen, daß sie den Handel der Vereinigten Staaten mit Brasilien monopolisierten.

Die Königin Wilhelmina in Paris.

Das holländische Königspaar stattete der französischen Hauptstadt einen kurzen Besuch ab.

Erkrankung der Herzogin von Connaught.

Die mit Ihrem Gemahl auf einer Inspektionsreise in Kanada befindliche Herzogin von Connaught, eine preussische Prinzessin, ist an Peritonitis erkrankt. Die erst als notwendig anzusehende Blinddarmoperation konnte unterbleiben. Die Herzogin befindet sich im Hospital zu Montreal.

Die Suezkanalabgaben.

Die Suezkanalabgaben zeigen trotz der eingetretenen Ermäßigung von 50 centimes des Tarifs mit 5 521 528 englischen Pfund eine Zunahme von 173 360 englischen Pfund infolge gesteigerten Verkehrs. Es heißt, daß mit dem 1. Januar eine weitere Ermäßigung der Abgaben um 50 centimes eintreten wird.

Neuer Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel ist wiederum von einem neuen großen Brande heimgesucht worden, und zwar in der Umgegend der Hagia Sophia. Dieser Prachtbau blieb glücklicherweise unversehrt, doch fielen dem Feuer 4 andere Moscheen, 10 Schulen und rund 1000 Häuser zum Opfer. 15000 Menschen sind obdachlos geworden.

Die Abgeordneten von Areta.

Die ketischen Abgeordneten drohten trotz des Protestes der Mächte, ihren Platz in der griechischen Kammer am 1. Juni einzunehmen. Sie wurden durch Militärdiktors daran gehindert. Die griechische Kammer vertagte sich dann auf den 14. Oktober.

Die Streiks in England.

Neben dem Transportarbeiterstreik und verschiedenen kleineren Streiks droht auch der Kohlenbergarbeiterstreik erneut auszubrechen, da die Bergarbeiter mit den Entscheidungen der Vermittlungskammern nicht zufrieden sind. Im übrigen lauten die Meldungen recht widersprechend, nach den einen sind die Streikenden bereit, die Vermittlungsvorschläge der Regierung anzunehmen, nach den anderen steht ein neuer großer Generallstreik bevor.

Brand des Dampfers „Carnania.“

An Bord des in einem Liverpooler Dock liegenden Riesendampfers „Carnania“ brach ein Feuer aus. Die prächtigen Saloneinrichtungen sind völlig zerstört.

Der König von Montenegro in Wien.

Der König von Montenegro ist an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes zu einem Besuch in Wien abgefahren.

Ein Riesenvermögen.

Der Nachlass Sir Julius Vernhers ist auf 100 Millionen Mark festgesetzt worden. 1/2 Million ist zur Gründung einer Universität in Grooteschuur testamentarisch bestimmt.

Die Glossina morsitans in Rhodesia als Ueberträgerin der Schlafkrankheit festgestellt.

Einer von der British South Africa Company zum Studium der Schlafkrankheit im Luangwatala entsandten wissenschaftlichen Kommission ist es gelungen, die Glossina morsitans als Ueberträgerin der Schlafkrankheit, gleichzeitig aber auch das Vorhandensein des Schlafkrankheitserregers bei verschiedenen Tieren festzustellen. Die wichtigsten Feststellungen des von Mr. Allan Kinghorn und Dr. Warrington York in den von der Gesellschaft für tropische Medizin herausgegebenen Annalen für Tropenmedizin und Parasitenkunde sind folgende: Das Trypanosoma gambiense, der Erreger der Schlafkrankheit, wird im Luangwatala durch die Glossina morsitans übertragen. Etwa 5 Prozent aller Fliegen zeigten sich infiziert. Zwischen dem Augenblick, in welchem eine Fliege sich durch Blutaugen an einem infizierten Menschen oder Tiere ansetzt und den Zeitpunkt, von welchem ab sie selbst die Krankheit übertragen kann, vergehen etwa 14 Tage. Eine einmal infizierte Fliege behält die Fähigkeit, den Krankheitserreger zu übertragen, während ihrer ganzen Lebensdauer. Schließlich ist festgestellt worden, daß verschiedene große Antilopenarten, wie der Wasserbock, das Hartbeest, der „Nyala“ und der „W. rthog“ ebenfalls durch die Glossina morsitans mit den Trypanosoma gambiense infiziert werden können. Auch bei einem Eingeborenenhunde wurde der Ueberträger der Schlafkrankheit festgestellt.

Eugen Wolf,

bekannt als Forschungsreisender, ist in München am 10. Mai nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Wolf war als Sohn eines Arztes am 24. Januar 1850 in Kirchheimbolanden geboren. Nach seinen Universitätsstudien bereiste er 1873 Brasilien, Argentinien, Patagonien, Feuerland und Chile. Bedeutungsvoller aber

wurden seine Afrikareisen. 1884 ging er nach Westafrika, dann nach Togo, Kamerun und dem Kongogebiet. In späteren Jahren schlossen sich Reisen nach Mittel- und Nordamerika (Westküste) an. 1887 beteiligte er sich an der Strafexpedition gegen die Utiandianer.

Mit Wissmann war er 1888 in Ostafrika, dessen Unterwerfung unter deutsche Herrschaft er mitmachte. Der 1. Januar 1889 brachte seine Ernennung zum Chef der Wissmannschen Schutztruppe. In dieser Stelle wurde er zum Berater des Sultans von Sansibar. Später brachte Wolf den seimtlichtigen Wissmannschen Dampfer „Harmonie“ nach Bombay, bereiste 1890/91 die afrikanische Ostküste, nahm an den Kämpfen am Kilimandscharo teil und durchstreifte Deutsch-Südwestafrika, das Swaziland, Natal und Transvaal, wo er den Präsidenten Paul Krüger kennen lernte. Auch nach Zentralafrika kam er, wie er eine Expedition ins Ugandagebiet unternahm; ferner sind seine Durchforschungen Madagaskars, der Seychelleninseln, von Mauritius und Réunion zu nennen. Er war im Hauptquartier des französischen Generals D. Desne im Kriege gegen Madagaskar. 1895 bereiste er Ostasien, kam mit Li-Hung-Tschang in Berührung, hatte eine Audienz bei dem chinesischen Kaiser und bereiste 1896/97 das innere China bis Hankow, den Tung-Tingsee, Hunan und Tschangtscha. Dann kam er nach Japan, auf die Verbrecherinsel Sachalin, nach Sibirien, Korea, Korea und in das Hinterland von Kantschau, die Provinz Schantung. Von dort kehrte er 1898 zurück.

Es gelang Wolf, mit Bismarck bekannt zu werden, den er in Friedrichsruh wiederholt besuchen durfte. Er zeigte sich hierfür dankbar, indem er dem Bismarckmuseum in Schönhausen ansehnliche Geschenke zuwies. Auch das Münchener Ethnographische Museum und das Museum für Volkskunde in Berlin erhielten von ihm Geschenke, Gegenstände, die er auf seinen Reisen erwarb.

Als Schriftsteller trat Wolf durch verschiedene Feuilletons und Reisebriefe hervor. Seine Chinareise beschrieb er in dem Buche „Meine Wanderungen in China“ (1910). Wolfs Schilderungen kolonialer Verhältnisse fanden nur geteilten Beifall und nicht bloß wegen seiner Angriffe auf die deutsche Reichskolonialpolitik. Von wissenschaftlicher Seite erfuhr er manchen Vorwurf. Immerhin galt er in manchen Kreisen als kenntnisreicher Forschungsreisender.

Deutsche Gesellschaft für Islamkunde.

Im April d. J. ist die Deutsche Gesellschaft für Islamkunde mit dem Sitz in Berlin gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Erforschung der religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Zustände der Islamwelt mit besonderer Rücksicht auf die Gegenwart. Die islamischen Länder stehen in einer Bewegung, die die größte Beachtung der Kulturvölker erheischt. Hier bietet sich aberländischer Tatkraft ein weites Feld, und die europäische Expansion, bei der auch deutsche Interessen in hohem Maße beteiligt sind, ist im Begriffe, diese Länder immer kräftiger zu durchdringen. Bedingungslos gemäßen und erfolgreichen Vorgehens ist gründliche Kenntnis ihrer Zustände. Die Gesellschaft will zur Vertiefung solcher Kenntnis beitragen und zugleich sie weiten Kreisen zugänglich machen. Besonderen Wert legt sie auf die Fühlungnahme mit Personen, die in den islamischen Ländern selbst lebend, über deren Verhältnisse sichere Auskunft geben können. Solche Berichte auf die Ergebnisse von Untersuchungen über wissenschaftliche und wirtschaftliche Fragen wird die Gesellschaft ihren Mitgliedern vermitteln durch Herausgabe von Mitteilungen in zwanglosen Heften und durch regelmäßige Zusammenkünfte mit Vorträgen. In Aussicht genommen ist auch die Schaffung einer Spezialbibliothek, welche sich die besondere Aufgabe stellt, die Literatur zur Bewegung der Islamländer in der Gegenwart, namentlich Erzeugnisse der periodischen orientalische Presse, zu sammeln und den Mitgliedern zugänglich zu machen.

Die Aufnahme in die Gesellschaft erfolgt durch den Vorstand nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle (Berlin, Tempelhofer Ufer 19). Die Mitgliedschaft verpflichtet zur Zahlung eines jährlichen Mindestbeitrages von 6 Mark und berechtigt zum Empfange der regelmäßigen Druckchriften.

Eine genaue Kenntnis des Islams ist zweifellos gerade auch für Ostafrika von ganz besonderer Bedeutung.

Dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde gehören an:

Dr. Ernst Feder, Rechtsanwalt, Berlin. Dr. Josef F. v. v. ger, Bonn. Dr. Hubert Grimme, Professor an der Universität, Münster. Dr. Martin Hartmann, Professor am Seminar für orientalische Sprachen, Hermsdorf bei Berlin. Theol. Dr. Paul Kahle, Privatdozent an der Universität Halle. Dr. Georg Lampffmeyer, Professor am Seminar für orientalische Sprachen, Groß-Lichterfelde bei Berlin. Dr. Dr. Julius Richter, Herausgeber der „Allgemeinen Missionszeitung“, Schwanebeck bei Belgig. Ernst Böhse, Konsul a. D., Berlin. Dr. Alfred Wiener, Berlin.

W. Hintzmann & Co.

Frankfurt a. M. Daressalam Mombasa Zanzibar

Import — Export — Commission — Spedition

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
für See-, Fluss- und Landtransport, Berlin
Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft
Frankfurter „Henninger“-Bier
Neckarsulmer Fahrradwerke
Nähmaschinen „Wheeler & Wilson“

Holländische Cigarren

B. van der Tak & Co.

Rotterdam und Eindhoven.

Hoflieferanten.

Etabliert 1854.

Zu haben in den Hauptgeschäften.

352

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte, wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

San.-Rat
Dr. P. Köhler
Sanatorium
Bad Elster i. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen (Gicht, Rheumatismus, Lähmungen), Tropenkrankheiten.
Vornehme Einrichtungen.
Alle bewährten Kurmittel, auch die von Bad Elster-Diätikuren. Man verlange Prospekt.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier. Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athène gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 3. an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen, Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher
Daressalam, Unter den Akazien.

Max Littna

Inh. Paul Gerh. Fröse

Schliessfach 30

Telefon 64.

Größtes Speditionsgeschäft am Platze.

Gepäckbeförderungen
aller Art von Station
zum Dampfer

Bei jedem ankomen-
den u. abfahrenden
Zuge vertreten.

Lagerung an Gütern.

Neu eingetroffen

PAUSPAPIER — PAUSLEINEN

Millimeterpapier in verschiedenen Farben

DEUTSCH-OSTAFRIKANISCHE ZEITUNG, G. m. b. H.

Diese Liste erscheint jeden Mit-
woch, bei Eintreffen von Europa-
dampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen Buches ist angegeben. Die Preise sind in Schillingen und Pfennigen angegeben.

Daressalam

Ostafrikanische Gasthausgesellschaft

„Hotel Kaiserhof“

„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel
am Bahnhof
Seem. Gaert

Hotel und Restaurant „Fürstehof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere
Zimmer
Inhaberin: Frau Arme

Morogoro

„Hotel Deutscher Kaiser“,
im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.

Hotel zur Eisenbahn
F. X. Galler. Kalte und warme
Speisen in jedem Zuge.

Kilossa

„Bahn-Hotel Kilossa“
Besitzer: C. Bender.

Malongwe

Hotel Deutsches Haus, Malongwe
Inhaber: Ewald Schaper.

Tanga

Grand-Hotel Tanga.

J. Dufek.

Mombo

Part-Hotel u. Bahnrestauration
Inh.: Gg. Marfienßen.

Hôtel du Pavillon

Vertragshof d. Deutschen Offizier- u. Beamtenvereins

BERLIN NW.
Mittelstr. 61
Bes.: W. KRISCHE
Zimmer v. 2,00 M. an:

Christo Loucas

Daressalam—Dōdōma

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre
Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,
Polstermöbel. Bettvorlagen.

Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.

Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

GUSTAV BÉCKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reine, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach den Nordbezirken.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers

weltberühmte Doppelfedereisen

für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und

Selbstschüsse,

sämtl. Weberschen E findungen.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50

Jll. Preis, gratis zu haben.

R. Weber, k. k. Hoff., Haynau i. Schl.
60 gold. Med. 9 Staatspr.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Berlin SW11
Telegraph-Adresse Ostafra
Zweigniederlassung Daressalam

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :: Schlosserei :: Klempnerei

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.

M. Th. Curmulis □ Daressalam

Colonialwaren

IMPORT

Italienische u. griechische Rotweine
u. Weißweine, Samos, Muscat-Wein

Extra Rotwein und Oliven-Öl.

Cigarren- und Cigaretten-Handlung.

Wichtig

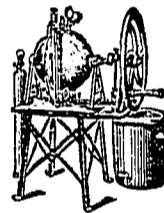
für alle Firmen, welche importieren od. exportieren!

Die 6. Auflage von
Meiers Adressbuch
der Exporteure u. Importeure
ist soeben erschienen.

Das Werk gibt die Namen, Adressen etc. von ca. 7000 Exporteuren Europas und U.-S.-A. und die Artikel, welche sie exportieren, ferner enthält das Buch ein **Verzeichnis** von 376 Export-Artikeln alphabetisch geordnet, unter jeweiliger Nennung der Fabrikanten, (ca. 2000), 50000 Importeuren Asiens, Afrikas, Americas und Australiens nach Ländern, Städten u. Branchen geordnet. — **Über 1000 Seiten stark**, gleichzeitig in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache gebunden. M. 16,-. **Unentgeltlich zwecks Aufknüpfung neuer Verbindungen.** — Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Jagdtrophäen, Tierköpfe usw. aus, Naturalisten und Kürschner **W. Wöbke & Sohn, Leipzig**, Nordstr. 21. Spezialität: Präparieren von Raubtierfellen zu Teppichen mit natürlichen Köpfen. Gerben von Fellen, sowie eigene Tierausstopferei. Preisliste franco.

MINERALWASSER-APPARATE



amerik. erstkl. Fabrika. Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehört. Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik **Hugo Mosblech** Köln-E. 465
Abt. I Maschinenfabr.
Abt. II Fruchtsaft-presserei u. Essenzfabr. m. Dampftr.
Export nach all. Länd.
Ueb. 12000 Apparate
... Mosblech* i. Betrieb.

Emil Paul Nachfolger O. Grimmer

Daressalam — Tabora

Fernruf: 38 — Postschließfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Gepäckbeförderung vom Dampfer an Land, nach den Hotels und zur Bahn und umgekehrt.

Verladungen nach sämtlichen Welthäfen.

Sammelladungen.

Einlagerung von Gütern.

Ausrüstung von Jagdsafaris

An- und Verkauf von ethnographischen Gegenständen.

Boote an jedem Dampfer. Fuhrwerk an jedem Zug

Kürschners Deutscher Reichstag 1912 Biogr. statist. Handbuch
13. Legislaturperiode 1912/17
Alles Wissenswerte über den Reichstag und die Abgeordneten. — Vorrätig bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, G.m.b.H., Daressalam.**

KRAUT & KAISER

TELEGR.-ADRESSE: Spediteure TELEPHON Nr. 34
SPEDITEURE. **TANGA** POSTFACH Nr. 9.

Eigener Dhauverkehr mit allen Küstenplätzen

Übernahme von grossen Überschiffungsaufträgen
zwischen Daressalam und Tanga, bei billigster Berechnung.

Gepäckbeförderung. Zollabfertigung.

Boote bei Dampfer-Ankünften stets am Dampfer.

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: **Hansing & Co., Daressalam.**

Untersagenten gesucht.

Am Sonnabend, den 1. Juni 1912, verstarb in unserem hiesigen Hospital unser

Baufseher Pius Haefeli.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen langjährigen gewissenhaften Beamten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Tabora, den 6. Juni 1912.

Philipp Holzmann & Cie.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 14. ds. Mts., Morgens 10 Uhr, wird das Ecke der Moltke- und Bagamojostrasse gelegene Haus des Mohamedbay Jivanji im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Bezirksamt Daressalam.

Wir sind Käufer von grösseren Quantitäten erstklassiger, einwandfreier in der Kolonie gezüchteter Mitafifi-, Abassi- und Uganda-Baumwollsaat und bitten um Einreichung von Offerten unter Quantitätsangabe.

Kolonial-Wirtschaftliches Komitee
Vertretung Daressalam.

Ich habe für die Zeit meines Europaurlaubes Herrn **Fritz Moritz** in Daressalam Vollmacht erteilt. Alle geschäftlichen Mitteilungen und Briefe bitte ich an denselben richten zu wollen.

Pflanzung Temeke, den 12. Juni 1912.

Hermann Busse.

Kräftige Arbeitsochsen

in gesundem tsetsefreiem Zustand loco Kilossa zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die

435]

Otto-Pflanzung
Kilossa.

≡ Baugeld ≡

von einem Geschäftsmann auf ein Grundstück gesucht (etwa 12 bis 15000 Rp.). Sicherung in jeder Beziehung vorhanden.

Offerten unter **H. M.** an die Exped. d. Ztg.

Wirtschaftliche Vereinigung von Daressalam und Hinterland.

Generalversammlung

am Sonnabend, den 15. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Kaiserhof.

Tagesordnung.

1. Stellungnahme zu den dem Gouvernementsrat am 19. Juni 1912 zu unterbreitenden Vorlagen.
2. Bezirksratswahl, Aufstellung einer Kandidatenliste.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kaufmann

5 Jahre in der Kol. Firm in Anleg. von Baumwolle, Kautschuk, Sisal, Kapok, etc. Pflanzung, sowie jed.

Buchführ., der Verkehrssprache vollt. mächtig und in der Behandlg. v. eingeb. Arbeit. garant. zuverläss., sucht per bald pass. Stellung. Gefl. Anfr. u. A. I. 29 a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Stempelfissen

für **Kaufstempel** (blau, schwarze und rote Farbe) in jeder Größe vorrätig
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H., Daressalam.

Cigaretten-Versandhaus

P. Keller

Kellers The Kaiser
Kellers Manoli
Kellers Gibson Girl
Kellers Jockey-Club
Kellers Diva
Kellers Derby
Kellers Fifth Avenue
Kellers Nestor Gianacis
Kellers Queen
Kellers Melek
Kellers Nippon
Kellers Apis
Kellers Bouton Rouge
Kellers Felneca
Kellers Clyma
Kellers Garbaty
Kellers Königin von Saba
Kellers Zuban
Kellers Bogdanoff
Kellers Bostanjoglo
Kellers Melachrino
Kellers Französ. Cigaretten
Kellers Englische Cigaretten

TABORA

Hotel grüner Baum

≡ Erstes Hotel am Platze. ≡

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke,
Reinliche Zimmer, zu jedem Zuge warme
und kalte Speisen.

Frau Theod. Maria Hilgers.

Wirtschafterin Kaufmann,

im Haushalt u. Küche erfahren, mit prima Zeugnissen, ca. ein Jahr in Tanga, zuvor drei Jahre in Deutsch-Südwestafrika, sucht passende Stellung. Gefl. Angebote mit näheren Angaben unter „P.W. 65“ an d. Exp. d. Usambara-Post erbeten.

momentan noch in ungekündigter Stellung, 27 Jahre alt, 10 Monate in der Kolonie, mit Buchführung inkl. Abschluß, Korrespondenz, Lohnwesen u. allen anderen Kontorarbeiten bestens vertraut, wünscht sich zu verändern. Eintritt nach Uebereinkunft. Ia. Referenzen stehen zur Verfügung.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Werte Offert. erbitte unter A. L. 436 in der Exp. d. Bl.

Fahrrad

mit Freilauf zu verkaufen.
Senefstraße 14.

Junger Mann

30 Jahre alt, verheiratet, Mechaniker, mit Sprengstoffen vertraut, des Kisuaheli mächtig, sucht Stellung.

Offerten unter J. 434 an die Exped. der D. O. N. Z.

Junges Ehepaar

Frau gute Köchin, suchen Hotel sofort zu übernehmen.

Offerten unter M. 434 an die Exp. der D. O. N. Z.

Güchtige Verkäufer und Agenten

für leicht verkäuflichen Artikel sofort gesucht. Hohe Provision, dauernder Verdienst. Offerten an **C. F. Bartels, Amsterdam, Holland, van Eggenstr. 51.**

Zahn, Ernst

Die Frauen von Tannó.

Roman
aus der Schweizer Gebirgswelt.

Zu den Merkmalen der Dichtungen Zalus gehört vor allem eine echte schme Volkstümlichkeit. Der Roman ist ein Loblied auf das Heldentum der Frau.

Vorrätig oder zu beziehen durch die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H., Daressalam.

Neubearbeitung von Max Moisel

Maßstab 1 : 2 000 000.

Grosse Karte von Deutsch-Ostafrika

Zu haben in der Buchhandlung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H.“, Daressalam.